

Die Husaren des Morrs [WHFB]

Aus dem klaren, kalten Bergbach im Grauen Gebirge tauchte Thierran auf. Seine langen Haare nahm er dabei beidhändig nach hinten, während sein älterer Bruder Ethuell ihn bei dieser angeberischen Pose von der Wiese aus nachdenklich beobachtete. Ethuell war älter als sein Bruder und er fühlte sich, obwohl beide unlängst die Kindheit abgestreift hatten, immer verantwortlich. Ihm fiel auch die Kraft und die Zähigkeit auf, die Thierran sich durch das Training bei den Husaren des Morrs zugelegt hatte. Er verglich diesen adonishaften Körper mit seinem. Ethuell war sicherlich stärker und ausdauernder, aber er vermisste an sich diese jugendliche Leichtigkeit, die sich sein kleiner Bruder so gut erhalten hatte. Thierran kam langsam aus dem Wasser und näherte sich den vier Mädchen am Ufer, die die beiden Brüder mitgebracht hatten. Er kokettierte mit ihnen und warf auffordernde Blicke auf Ethuell, ihm es gleichzutun.

Ethuell hatte sein Bad schon beendet und flocht sich sein ebenfalls langes Haar zu zwei starken Zöpfen. Die Zöpfe so zu tragen war die Art seines Regiments, denn es bot Schutz bei Hieben und gab den Reitern eine wilde Aura. Ihm war nicht nach Mädchen und ihm war auch nicht nach protzendem Gehabe, wie sein Bruder es vorführte. Ihm schossen verwirrende und verworrene Gedanken durch den Kopf, die er mit jemandem teilen wollte. Es war nicht das erste Mal, dass er hier war, hier im Grauen Gebirge auf bretonischem Gebiet. Seit 6 Jahren war er bei den Husaren des Morrs. Er war im kalten Kislev, er war in den Dusterwäldern, dem heißen, endlosen Arabia und hatte einen desaströsen Einsatz im Drakenmoor hinter sich. Und hier, im Grenzland zwischen Bretonia und dem Imperium waren sie öfter. Aber dieses Tal, diese Bergkette kannte er noch aus seiner Zeit vor den Husaren. Er blickte auf die große, kahle Lichtung, die er vom Bach aus auf der anderen Seite des Berghanges sehen konnte, schloss die Augen und ließ die verdrängten Erinnerungen Herr über sich werden.

Früher war auf der Lichtung ein kleines, ärmliches Dorf gewesen. Ein Dorf, sein Heimatdorf, das Ethuell zuletzt in einer großen Feuersäule untergehen sah. Er erinnerte sich wie er mit einem Knüppel die vier gehörnten Scheusale versuchte, in Schach zu halten. Diese halben Bestien, halben Menschen, ganze Ungeheuer für ihn, hatten sein Dorf nachts überfallen. Er konnte mit seiner kleinsten Schwester Amandia und Thierran, der damals noch keinen Flaum am Kinn hatte, bis zum Wald fliehen, als sie von den Vieren überrascht wurden. Ethuell hatte neben dem Knüppel noch den Dolch seines Onkels, einem Söldner. Der Dolch war gekrümmt und gut für Kneipen- und Gossenstechereien. Am Knauf gab es einen blauen Stein, der wenig wert war, aber toll aussah.

Die Ungors, eine Bezeichnung, die er später von seinen Waffenbrüdern übernahm, ordneten sich im Halbkreis um Ethuell und seine Geschwister. Intuitiv sprang Ethuell nach vorne, täuschte einen Schlag von oben an, stieß dann aber mit der Rückseite seines Knüppels dem Scheusal daneben in den Bauch. Er tauchte weiter unter und schnitt bogenförmig mit dem Dolch durch die Kniekehle des ursprünglichen Zieles. Den Knüppel konnte er sofort mit einem Schwinger über seinem Kopf auf den nach hinten taumelnden Ungor ausrichten. Dieser wollte noch mehr ausweichen und fiel rückwärts. Ethuell wollte in einem Doppelsprung mit dem rechten Bein nachtreten und mit dem zweiten Sprung sich dem dritten am Rand widmen, als ihn ein Stoß in die Nieren kurz Weiß vor Augen sehen ließ. Ein weiterer Schlag kam, diesmal gegen die Schläfe. Ethuell fiel, rollte und sprang sofort wieder auf, als er wahrnahm, dass seine Schwester von einem der Angreifer mit der Pranke an den behaarten Leib gepresst wurde. Der Tiermensch drückte so stark die Finger in Amandias Gesicht, dass ein Auge aufplatze und die Krallen des Wesens tiefrot färbte. Sein Bruder stand nur da und bepisste sich. Ethuell hatte alles verloren in diesem Augenblick. Doch dann schoss ein Pfeil durch das laut meckernd, lachende Gesicht eines der Ungeheuer direkt durch den Mund. Weitere Pfeile flogen und bedeckten die Rücken der Bepelzten. Eine Schar von Reitern preschte aus dem Wald Richtung Dorf, drei bogen ab auf Ethuell und seine Geschwister zu.

Die Soldaten brachten sie in ein nahes Militärlager. Und während sich Thierran und Amandia am Feuer wärmten, wurde Ethuell über die Situation aufgeklärt. Der Mann, den Ethuell und sein Bruder

künftig als Hauptmann Svartan anreden würden, umriss mit harten Worten, wie er und seine Männer die Tiernischen über Wochen verfolgt hätten. Die bretonischen Herzöge würden immer Ärger machen, imperiale Regimenter über die Grenze zu lassen, denn anscheinend seien ihnen die eigenen Untertanen egal. Er sähe für Ethuell nur die Möglichkeiten, entweder bei diesen selbstverliebten Herzögen zu bleiben und sich fremden Familien anzuschließen, im imperialen Gebiet sich einem Gehöft anzubieten oder mit ihm mitzureiten. Der Hauptmann hatte den Todeskampf kurz beobachtet. Er versprach ihm und seinem Bruder Rache für die eigene Familie und Schutz anderer Familien, wenn die beiden sich anschließen. Bloß für die kleine Schwester war kein Platz. Der Hauptmann hatte noch andere Kinder gerettet. Sie würden alle sich im Kämpfen und Reiten geübt werden. Für die vielen Mädchen wusste er auch schon eine Unterkunft.

Keiner der Kinder hatte damals gezögert, sich dem guten Hauptmann Svartan anzuvertrauen. Die weniger Kräftigen gab er an Schützen-Regimenter ab. Die kräftigen, aber ungeschickten Kinder kamen zu Pikenier-Regimentern. Die Guten aber behielt er. Ethuell konnte gleich loslegen mit dem Training, doch Thierran musste die ersten Jahre hauptsächlich bei der Feldküche helfen. Auch wenn die Husaren des Morr's eine schnelle Vorhut waren, gab es dennoch einen Tross im Hauptheer, der auch ihre Supplemente dabei hatte. Der Abschied von Amandia war schwer und Thierran gab ihr den Dolch mit, weil die beiden Brüder jetzt nicht mehr auf sie aufpassen konnten. Der Kutscher, der die vielen Mädchen in ihre Unterbringung fahren sollte, hatte eine abstoßende Ausstrahlung und die begleitende Schutzmannschaft bestand aus übel grinsenden Männern.

Durch den harten und dennoch aufregenden Alltag hatten die Brüder aber bald ihre Angst um die Schwester verwunden und sie wussten, dass ein Husar des Morr's bestimmt öfter durch diese Lande ziehen würde. Ein Wiedersehen wäre also bald nah.

Dieses Wiedersehen gab es seit sechs Jahren nicht, aber nicht das war es, was ihn beunruhigte. Es waren diese Dinge, die um ihn herum geschahen. Nach und nach fiel ihm auf, dass die unteren Ränge der Husaren des Morr's alles Waisenkinder aus überfallenen Dörfern waren. Der Hauptmann hatte scheinbar überall auch freundliche Männer, die die Mädchen abnahmen. Sie hatten immer wieder Dörfer aus den Klauen von Grünhäuten und Behuften befreit. Gespräche im Zelt des Hauptmannes und seiner Leutnants verstummten dann aber schnell, wenn Ethuell eintrat. Thierran schien mehr zu wissen. Er hatte sich durch Skrupellosigkeit beim Beute machen und dem Vergewaltigen von Frauen bei den Offizieren einen Namen gemacht. Ethuell mochte das nicht. Er war Soldat und Krieger und keine Bestie. Vergewaltigung und Beute machen sind für ihn widerliche Aspekte der Kriegsführung, aber er wusste, dass es ein Ausgleich für die Aggressionen, die Angst und die Entbehrungen des Krieges sind. Ihn störte etwas anderes, tieferes. Etwas, das dunkler war als nur die enthemmte Freisetzung von Gelüsten.

Er wachte aus seiner Meditation auf, als er sah, dass die Mädchen auseinander stoben. Eine war nicht schnell genug und Thierran drückte sie auf den Boden und küsste sie heftig. Der junge Krieger lachte dann und schickte sie weg. Thierran hatte einen guten Schlag bei Mädchen und konnte sie auch so bezirzen, deswegen verstand Ethuell die Gewaltakte nie.

Den gesamten Rest der Patrouille über zog Thierran seinen Bruder damit auf, dass die Mädchen vor dem finsternen Gesicht geflohen seien, dass er zeige. Ethuell wollte sich anvertrauen, zögerte aber nach einem tiefen Blick in die Augen seines Bruders und ritt stumm. Er hatte seine Eltern im Feuer verloren, seine Schwester war irgendwo auf einem Bauernhof und sein Bruder war ein Lüstling und Hasardeur geworden. Die Nähe zu den Orten seiner Kindheit drückten schwer auf sein Herz.

Wenn sie durch Dörfer kamen, die Ethuell und seine Kameraden schon einmal durchquerten, gab es oft traurige, ängstliche Blicke der Einwohner. Hier aber in Bretonia schimpfte man sie an. Den Brüdern wurde gedroht und keiner der Husaren verließ das Heerlager alleine.

Der Hauptmann erklärte es mit dem blinden Vertrauen an die Ritter der Bretonen. Höhnisch verwies

er auf Ethuell und andere bretonisch-stämmige Husaren, und ihre „mysteriöse Rettung“ durch die Herzöge und ihren Rittern. Ethuell musste lächeln und strafte seine düsteren Überlegungen als undankbar ab. Als sie ein paar Tage später wieder auf der imperialen Seite des Grauen Gebirges waren, war er so unbeschwert, wie seit langem nicht mehr. Doch die Freude währte nicht lange.

Er nahm gerade von Svartan und dem Schwadronsführer für einen Erkundungsritt ein Briefing entgegen, als ein Meldereiter des Hauptheeres kam. Tiernischen hätten ein imperiales Dorf überfallen. Der Schwadronsführer erblasste und der Hauptmann rief: „Was? Hier? Aber...“ Er besann sich kurz, rief einige seiner engsten Offiziere und Unteroffiziere zu sich. Thierran durfte auch mit. Ethuell ging alleine auf seinen Erkundungsritt. Nach einer halben Stunde durchzuckte ihn jedoch wieder ein Gedanke. Der Gedanke, dass das alles einen düsteren Zusammenhang habe. Er wendete sein Ross und schoss in die ungefähre Richtung, die Svartan, Thierran und die anderen eingeschlagen hatten.

Nach einer kurzen Zeit kam er zu ausgebrannten, noch glühenden Häuserresten eines größeren Dorfes. Spuren von Kämpfen waren überall. Er stieg vom Pferd und schlich vorsichtig weiter bis er vor sich eine Scheune sah. Die Pferde seiner Anführer waren vor ihr angebunden, daneben zwei grob gezimmerte Streitwagen mit ekelhaften Bestien vorgespannt. Ethuell schlich sich an das Tor der Scheune. Er sah seine Kameraden auf einer Seite der Scheune, die andere Seite lag im Dunkeln, doch er nahm Gestalten im Schatten wahr. Er hörte Worte, sie waren schwer zu verstehen, denn der Sprecher schien große Mühe mit dem Artikulieren zu haben, als ob sein Kehlkopf auf den Unterkiefer drückte: „Keine von meinem Stamm wir haben gesagt. Du geben uns das Gold und die Waffen, wir geben Dir Ruhm und das hier“. Dabei schleuderte er zwei Kinder aus dem Schatten.

Ethuell zog sich angewidert zurück. Was hatte das zu bedeuten? Hinter der Scheune kamen Schritte in seine Richtung. Da er die Wächter der Pferde, oder schlimmer, der Streitwagen vermutete, verschwand er schnell im Schatten der Scheune. Sein Rückzug führte ihn auf der anderen Seite heraus auf den Marktplatz des Dorfes. Das einzige Gebäude, das noch stand, in dem er sich verbergen konnte, war quer über den Platz. Er hastete hinüber und musste kurz innehalten, als er merkte, dass er in ein Bordell ging. Ein erneuter Schauer durchzog ihn, als er von oben Schreie und dumpfe Geräusche hörte. Er schlich nach oben, seinen Pallasch parat. Ein Zimmer war offen und er sah einen breitbeinig stehenden Mann von hinten. Um seine Hüfte fielen zwei Frauenbeine, nackt, blutend. Wütendes Geflüster des Mannes und ungläubiges und schmerzverzerrtes Stöhnen quälten Ethuell. Er hatte es schon so oft gesehen und konnte und wollte sich nicht daran gewöhnen. Er war unschlüssig, ob er untertauchen sollte, um wieder heimlich zu seinem Erkundungsritt aufzubrechen, und nicht in Verdacht zu kommen, von dem seltsamen Treffen seiner Offiziere mit den, ja was eigentlich? Anderen etwas zu ahnen. Oder ob er die Vergewaltigung stoppen sollte.

Die Szene in der Scheune konnte er sich nicht erklären. Die Vergewaltigung störte ihn aber auch. Seine Entscheidung wurde abgenommen, als der Mann sich halb umdrehte und rief: „Hey Bruderherz, diese hier sieht zwar furchtbar aus, aber sie wehrt sich ganz fantastisch. Willst Du aaaa...“

In einem Gurgeln gingen die Worte Thierrans unter. Die Frau hatte sich aufgerichtet und hielt einen Dolch in der Hand. Sie blickte Ethuell mit einem gesunden Auge und einer vernarbten Augenhöhle tief und erschrocken an. Ethuell nahm sowohl die Schritte der unten eintretenden Männer wahr wie auch den blauen Stein am Heft des Dolches im Hals seines Bruders. Und endlich verstand Ethuell alles.